Bernd Sonnberger

Unterwegs mit Dr. Erhard Dörr – Erinnerungen an einen liebenswürdigen Menschen



Zusammenfassung
Es werden Informationen zur Person von Erhard Dörr, dem Verfasser der 2004 erschienenen „Flora des Allgäus“ mitgeteilt, und über einige persönliche Erlebnisse auf gemeinsamen Exkursionen berichtet.

Summary
Information is given about the person of Erhard Dörr, the author of the „Flora des Allgäus“ (a comprehensive local flora covering parts of Southern Germany and Northern Austria published in 2004), and some personal experiences during common field trips are communicated.

Erhard Dörr (8. 11. 1926 – 10. 4. 2011) siedelte im Alter von 19 Jahren mit seinen Eltern als Heimatvertriebener aus dem sudetendeutschen Erzgebirge nach Deutschland über. Nach dem Studium der Germanistik, Theologie, Geschichte und Geographie promovierte er in Würzburg über die Balkankonflikte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Wahlheimat für sich und seine Familie (Frau und zwei Töchter) wurde Kempten im Allgäu, wo er außerhalb seines Berufes als Gymnasiallehrer (davon 19 Jahre in Direktorenposition) u. a. als Leiter der Volkshochschule und über 50 Jahre als Theaterkritiker der lokalen Tageszeitung wirkte. Erhard Dörrs „Alte Liebe“ seit Jugendzeiten war jedoch die Botanik, der er, insbesondere nach seiner Pensionierung, zunehmend mehr Zeit widmete. Daraus resultierte schließlich als Lebenswerk die zweibändige „Flora des Allgäus“ (Dörr & Lippert 2001, 2004), für die ich die Ehre hatte einige bescheidene Beiträge zu liefern.
Kennengelernt habe ich Herrn Dörr auf einer Exkursion der Bayerischen Botanischen Gesellschaft im Frühsommer 1993. In den folgenden zehn Jahren entwickelte sich eine lockere Zusammenarbeit, die aus gegenseitigen Hinweisen auf floristische Besonderheiten und neue Pflanzenfunde sowie sporadischen gemeinsamen Exkursionen bestand, meist am Wochenende und oft in Begleitung von Ehefrau Kriemhild. In dieser

Spätphase der Geländearbeiten zur „Flora des Allgäus“ wurden Neufunde zunehmend seltener und damit für Dörr umso wertvoller, wodurch sie manchmal ausgesprochen emotionale Reaktionen auslösten. Als ich ihn im Sommer 1994 zu einem von mir entdeckten Vorkommen von *Corydalis claviculata* (Sonnberger 1996) führte, konnte er sich vor Begeisterung kaum halten und wiederholte mehrfach, ganz nach alter Lehrerart: „*Sehr gut, Sonnberger, Sehr gut*“. Auch sonst erfreuten sich meine Beiträge einer für mich schmeichelhaften Wertschätzung, etwa als ich darauf hingewiesen hatte, dass die von ihm im Allgäu verschollen geglaubte *Juncus bulbosus* noch auf nassen Waldlichtungen oberhalb von Memmingen vorkommt. Kurz danach rief er mich an, um mit mir über „*Waldschlagbotanik zu plaudern*“, d. h. ausführlich über seine in den vergangenen Tagen in der Umgebung von Memmingen getätigten Funde zu berichten.
Als junger Familienvater hatte ich auf unseren gemeinsamen Exkursionen oft eines meiner Kinder im Vorschulalter dabei, was Dörr mit Unverständnis zur Kenntnis nahm: „*Das ist doch völlig unmöglich, dass einem Kind so etwas gefällt!*“. Da war vermutlich auch etwas Neid mit dabei, da es ihm selbst nie gelungen wäre, seine Kinder für die Botanik zu begeistern und seine beiden Töchter ihm erklärt hätten, dass sie nie einen Botaniker heiraten würden. Zur Erläuterung gab er eine Anekdote zum Besten aus der Zeit, als er weder Führerschein noch Auto besaß und zum Botanisieren auf den Zug angewiesen war. Einmal hatte er seine Familie mitgenommen, und als seine Tochter am Montag in der Grundschule einen Aufsatz über das Wochenende schreiben musste, stand darin als Schlüsselerlebnis „*Der Papa hat ganz fürchterlich geschimpft*“. Es war eine gemeinsame Bergwanderung, wo gegen Abend die Zeit knapp wurde, um noch den vorletzten Zug zu erreichen. Dörr: „*Dann habe ich noch nach Pflanzen gesucht und es wurde noch knapper („es hat noch mehr pressiert“). Plötzlich hatte meine Tochter nur noch einen Schuh an, den anderen hatte sie einige hundert Meter zurück verloren...*“. Meine eigene Tochter hat damals Autofahren schlecht vertragen und sich einmal in seinem Auto erbrochen, was Dörr mit sichtlicher Genugtuung kommentierte: „*Sehen Sie, ich habe doch gleich gesagt, das geht nicht gut!*“
Erzählungen und Aussprüche der genannten Art waren stets humorvoll und gepaart mit viel Selbstironie. Er bezeichnete seine Pflanzen als „*miserables Heu*“ und sich selbst als besessen („*Im antiken Griechenland hätte ich es gut gehabt – da standen die Geisteskranken unter dem Schutz der Götter*“). Die in den 1990er Jahren herrschende allgemeine Hysterie wegen des „Rinderwahnsinns“ (einer möglichen Übertragung von Prionen von infizierten Rindern auf den Menschen) hinderte ihn nicht daran, sich auf einer unserer Mittagpausen in einem Gasthaus ein Rinderschnitzel zu bestellen. Auf eine diesbezügliche Frage meinerseits antwortete er nur: „*Das macht nichts, ich bin schon wahnsinnig*“. Neben kulinarischen Unterbrechungen der genannten Art war bei entsprechendem Wetter auch Baden in geeigneten Gewässern wie dem Notzenweiher im Kempter Wald angesagt – selbstverständlich verbunden mit einer Erfassung der dort vorkommenden Wasserpflanzen. Auch sonst scheint Dörr ein Genussmensch gewesen zu sein. So kündigte er an, den Neufund von *Corydalis claviculata* (s. o.) ausgiebig zu feiern, indem er die gesammelten Belege vor dem Herbarisieren noch zum Betrachten in die Vase stellen und dazu seinen Lieblingswein – eine „Rumänische Mädchentraube“ trinken würde. Auf meine Frage: „Doch nicht die Zweiliterflasche mit Schraubverschluss vom Discounter, im Volksmund auch „Pennerglück“ genannt?“

antwortete er nach kurzem Überlegen: „*Tatsächlich, die habe ich auch schon mal bei einem Penner gesehen…*“

Ein weiterer Charakterzug Erhard Dörrs war seine Bescheidenheit, woran auch die vielen ihm zuerkannten Auszeichnungen (Bundesverdienstkreuz, Silberne und Goldene Rathausmedaille und Goldene Residenzmünze der Stadt Kempten, Allgäuer Ehrentaler des Heimatbundes Allgäu, Akademiepreis der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Felix-von-Hohenstein-Medaille des Naturschutzbundes Oberschwaben) nichts geändert haben. Als ich ihm 2005, schon nach Erscheinen der „Flora des Allgäus“, noch einmal einen Neufund mitteilen konnte (Sonnberger & Schuhwerk 2005) und auch einen Herbarbeleg zugeschickt hatte, kam prompt ein Telefonanruf: „*Vielen Dank, dass Sie auch an mich gedacht haben!*“.

Einmal entdeckten wir auf einer unserer Exkursionen ein größeres Vorkommen einer selteneren (mir mittlerweile namentlich entfallenen) Art. Zuerst fanden wir nur kümmerliche Individuen, von denen Dörr gleich einige als Herbarbelege mitnahm, danach aber wieder wegwarf, als immer mehr und bessere Exemplare auftauchten. Dieses Verhalten erinnerte mich an die Schilderung Alexander von Humboldts seiner ersten Begegnung mit der tropischen Vegetation Südamerikas: „*Wie die Narren laufen wir bis jetzt umher; in den ersten drei Tagen können wir nichts bestimmen, da man immer einen Gegenstand wegwirft, um einen anderen zu ergreifen.* (Humboldt 1799)“. Dörr fühle sich überaus und aufrichtig geschmeichelt: *„Das ist aber eine große Ehre, dass Sie mich hier mit Alexander von Humboldt vergleichen!*“.

Auf die Tatsache, dass einige lokale Kleinarten aus taxonomisch kritischen Gruppen nach ihm benannt worden waren (*Rubus doerrii, Ranunculus doerrii, Sorbus doerriana*) bildete er sich nicht viel ein: „*Alles nur so ein windiges Zeug…*“. Lediglich mein Hinweis, dass *S. doerriana* doch immerhin zur Artengruppe um die im Riesengebirge endemische *Sorbus sudetica* gehört, hat er mit einer gewissem, auf seine sudetendeutsche Herkunft zurückzuführenden Genugtuung zur Kenntnis genommen. Aus dem gleichen Grund war es einer seiner größten Wünsche, einmal im Allgäu den ihm aus seiner im Erzgebirge verbrachten Jugendzeit bekannten *Ledum palustre* nachzuweisen. Als dieser aus chorologischen Gründen ziemlich unrealistische Traum dann unerwarteterweise tatsächlich wahr wurde (Dörr 2007), muss das für Dörr das i-Tüpfelchen auf seinem Lebenswerk bedeutet haben.

Gegenüber angelsächsischen Kollegen verhielt sich Dörr ausgesprochen reserviert. Als ich einmal beiläufig meine langjährige Mitgliedschaft in der Britischen Botanischen Gesellschaft (BSBI) erwähnte, meine er nur: „*Die mögen uns ja nicht.*“ Vielleicht gab es da in der Vergangenheit unangenehme Erfahrungen, welche einige seiner liberal-offenen humanistischen Weltanschauung widersprechende Reaktionen erklären würden. So war mir aufgefallen, dass es sich bei den im ersten Band der „Flora des Allgäus“ angegebenen Vorkommen von *Ranunculus fluitans* im Stadtbereich von Memmingen tatsächlich um *Ranunculus penicillatus* subsp. *pseudofluitans* handelte (Sonnberger 2012). Um Dörr von meiner Meinung zu überzeugen, hatte ich ihm eine Kopie des Bestimmungsschlüssels der aktuellen britischen Flora (Stace 1997) zukommen lassen, mit dem eine Identifizierung der fraglichen Pflanzen zwanglos möglich war. Gleichermaßen war ich kurz darauf mit einem Fund von *Potamogeton x nitens* verfahren (Sonnberger 2013) – auch dieser Erstnachweis für das Allgäu ließ sich mit dem englischen

Schlüssel sicher bestimmen. Darauf habe ich niemals eine Antwort erhalten, und beide Arten erscheinen weder in der „Flora des Allgäus“, noch sind meine damals an Dörr geschickten Herbarbelege mehr auffindbar. Ebenso erging es meinem Hinweis, dass es sich bei dem vermeintlich einzigen Vorkommen von *Bromus racemosus* im Allgäu tatsächlich nur um die häufigere Schwesterart *Bromus commutatus* handelte (Sonnberger 2017). Hier hatte ich einen Beleg an den damaligen englischen Gräserspezialisten Lawrence Spalton geschickt und die Antwort („*The grass that you have sent to me is a depauperate specimen of Bromus commutatus Schrad. [Das Gras, das Sie mir geschickt haben, ist eine Kümmerform von B. c.].*“) an Dörr weitergeleitet. Letzterer Fall ist besonders bedauerlich, da die Biographien von Dörr und Spalton Ähnlichkeiten aufweisen und die beiden alten Herren sich sicher gut verstanden hätten.[1]



Kriemhild und Erhard Dörr bei der Übergabe des Herbars an den Kurator der Botanischen Sammlung des Tiroler Landesmuseums, Wolfgang Neuner, am 2. Februar 2011

[1] Lawrence („Laurie“) Spalton (1920 – 2011) war studierter Pharmazeut und Ökonom und in seinem Berufsleben in führenden Positionen der britischen Pharmaindustrie maßgeblich an der Entwicklung und Markteinführung des Schmerzmittels Paracetamol beteiligt. Nach seiner Pensionierung im Alter von 59 Jahren begann er sich für die Botanik zu interessieren und arbeitete nicht nur mit Enthusiasmus an der floristischen Erforschung seiner Heimat Devon in Südwestengland, sondern erarbeitete sich autodidaktisch ein umfangreiches Spezialwissen über Gräser. Infolge seiner akribischen Arbeitsweise entwickelte er sich zu einem international anerkannten Spezialisten für die Gattung *Bromus*, beschrieb neue Sippen und korrespondierte auf Augenhöhe mit professionellen Kollegen wie z. B. Prof. Hildemar Scholz aus Berlin (dem Dörr regelmäßig Gräserbelege zur Bestimmung zuschickte). Spalton galt als bescheidener Mensch, war verheiratet und hatte zwei Söhne (Margetts 2012).

Die „Flora des Allgäus“ und sein aus ca. 35.000 Belegen bestehendes Herbar, das Erhard Dörr kurz vor seinem Tod dem Tiroler Landemuseum Ferdinandeum in Innsbruck überlassen hat (Bild), stellen einmalige Zeitdokumente dar. Sie beleuchten in einer Momentaufnahme die floristische Ausstattung einer Natur- und Kulturlandschaft im Grenzbereich von Bayern, Württemberg, Vorarlberg und Tirol an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert. Ihr Wert liegt vor allem in der Person des Autors begründet, dessen begeisterter Akribie kaum ein Pflanzenvorkommen entgangen ist und dadurch seinem Werk Referenzcharakter für einen stetig ablaufenden Florenwandel verleiht. Auch hält das seit 2017 im neuen Sammlungs- und Forschungszentrum in Hall i. Tirol, der „Schatzkiste Tirols“ (Anonymus 2020), untergebrachte Herbar sicherlich noch einige Überraschungen bereit, die darauf warten entdeckt zu werden.

Danksagung
Für die Überlassung von Bildmaterial danke ich Frau Renate Telser und Herrn Michael Thalinger (Tiroler Landesmuseen Innsbruck).

Literatur

Anonymus (2020): www.ferdinandeum.at/info/sammeln-forschen/die-drei-haeuser/sammlungs-und-forschungszentrum, abgerufen am 12. 4. 2020
Dörr, E. & Lippert, W. (2001): Flora des Allgäus Bd. 1. – Eching
Dörr, E. & Lippert, W. (2004): Flora des Allgäus Bd. 2. – Eching
Dörr, E. (2007): *Ledum palustre* – neu im Allgäu. – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft 77: 203 – 205.
Humboldt, A. v. (1799): Brief an Wilhelm von Humboldt 16. 7. 1799.
Margetts, L. (2012): Lawrence Mervyn Spalton B. Pharm. F.B.I.M. (1920 – 2011). – BSBI Yearbook 2012: 99 – 100.
Sonnberger, B. (1996): *Corydalis claviculata* im Unterallgäu. – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft 66/67: 209 – 211.
Sonnberger, B. & Schuhwerk, F. (2005): *Dianthus giganteus* D`Urv. – ein verkannter Neophyt in Bayern? – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft 75: 184 – 185.
Sonnberger, B. (2012): *Ranunculus penicillatus* ssp. *pseudofluitans* (Syme) S. D. Webster in der Memminger Ach (Unterallgäu). – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft 82: 133 – 136.
Sonnberger, B. (2013): *Potamogeton x nitens* Web. im Haldensee (Tannheimer Tal) – Erstnachweis für Tirol. – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft 83: 184 – 185.
Sonnberger, B. (2017): Zum Vorkommen der Traubigen Trespe (*Bromus racemosus* L.) im Allgäu und ihrer Unterscheidung von *Bromus commutatus* Schrad. – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft 87: 204 – 207.
Stace, C. (1997): New Flora of the British Isles, 2nd ed. – Cambridge University Press.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 124

Autor(en)/Author(s): Sonnberger Bernd

Artikel/Article: Unterwegs mit Dr. Erhard Dörr – Erinnerungen an einen liebenswürdigen Menschen 123-127